

Die Graphische Presse.

Organ für die Interessen der Lithographen, Chemigraphen, Stein-, Licht-, Noten-, Wachs- und
Papetendrucker, Notensetzer und verwandte Berufe.

Publikations-Organ des Vereins der Lithographen, Steindrucker und Berufsagen. des D. Senefelder-Bundes
und der deutschen Vereine des Auslandes.

Abonnement.

Die Graphische Presse erscheint wöchentlich Freitags. Abonnementpreis: 1 Mk. inkl. Zustellung pro Quartal. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postämter. (Post-Pa.-Katalog Nr. 2373.) Für die Länder des Weltvereins Mk. 1,25.

Redaktion und Verlag.

Redaktion, Druck und Verlag: Konrad Müller, Schützen-Str. 10, in Berlin, wohin alle Korrespondenzen, Anzeigen, Bestellungen und Geldbeträge zu senden sind.

Redaktionsrat. Dienstag.

Insertion.

Für die dreispaltige Zeile auf oder deren Raum 26 Pf., bei Wiederholung Rabatt. Für Anzeigen unter Beibringung der Abonnementkarte, sowie Vereinsanzeigen 10 Pf. Beilagen nach Uebereinkunft.

Zum bevorstehenden Jahreswechsel

erlauben wir uns hiermit zum Abonnement auf die Graphische Presse einzuladen.

Das Vereins- und Versammlungsrecht und das Koalitionsrecht schweben in Gefahr, vernichtet oder doch so verschlechtert zu werden, daß sie einer friedlichen Entwicklung der Dinge nicht mehr dienlich sein können.

Bei dieser Sachlage ist es die Aufgabe der gewerkschaftlichen Presse ein offenes Auge zu haben und die beteiligten Kreise auf die drohende Gefahr hinzuweisen und sie zu stammenden Protest aufzufordern. Diese beteiligten Kreise sind aber nicht allein die organisierten Kollegen und Berufsgenossen, sondern alle Arbeiter ohne Ausnahme.

Wenn wir uns bei dieser Gelegenheit an die nichtorganisierten Kollegen ganz besonders wenden, so geschieht es, weil ihre Zahl noch eine verhältnismäßig sehr große ist und die geplante Verböserung des Koalitionsrechtes gerade für sie berechnet ist. Tretet deshalb ein in unsere Reihen, Kollegen und Berufsgenossen, werdet Mitglied des Vereins der Lithographen, Steindrucker und Berufsgenossen Deutschlands und laßt Euch, wenn es ja dazu kommen sollte, nicht als Sturmbaum gebrauchen gegen diejenigen, welche in aufopfernder Weise für die Hebung ihrer und Eurer Klassenlage eintreten. Denkt an Eure Zukunft, an Eure Angehörigen, an Eure Frau und Eure Kinder. Ihr habt nichts als Eure Arbeitskraft und Eure Pflicht ist es diese Eure Kraft, welche Euer Kapital ist, nicht für jeden Preis zu verkaufen. Dem Einzelnen ist es aber heute im großen und ganzen unmöglich einen angemessenen Preis für seine Arbeitskraft zu erlangen, diesen Preis legt der Unternehmer fest. Was aber dem einzelnen Kollegen und Berufsgenossen unmöglich ist, das ist den vereinigten Kollegen und Berufsgenossen, der Organisation, dem Verein möglich. Einigkeit macht stark! Einigkeit und Vereinnigung verleiht dem Einzelnen Selbstbewußtsein und Mut, deshalb Kollegen und Berufsgenossen vereinigt Euch! Organisiert Euch!

Ohne Organisation keine Besserung Eurer materiellen Lage, sondern allmähliche Verschlechterung derselben, ohne organisierten, kräftigen Protest keine Verbesserung der Vereinseise und des Koalitionsrechtes, sondern Verböserung.

Seid Ihr noch im Zweifel, so abonniert und lest die „Graph. Presse“, sie wird Euch alle Zweifel an der Nichtigkeit des vorhergegangenen nehmen.

Die Redaktion der „Graph. Presse“.

Friede auf Erden?

Auf wirtschaftlichem und politischem Gebiete tobt der Klassenkampf und mit seiner fortwährenden Ausdehnung wächst auch seine Lebhaftigkeit und Schärfe. Hört man unsere Gegner in diesem Kampfe, so sind an seinem Dasein nur allein die Arbeiter schuld, sind sie das böse Karunkel, das angefangen hat; wären sie also ruhig und zufrieden

geblieben, so würde es auch keinen Kampf, keinen Klassenkampf geben. Dieser Auffassung widerspricht nun aber alle geschichtliche Wahrheit. „Die Geschichte aller bisherigen Gesellschaft ist die Geschichte von Klassenkämpfen“, sagt sehr richtig und klar Karl Marx im „Kommunistischen Manifest“ und er erläutert dies weiter: „Freier und Sklave, Patrizier und Plebejer, Baron und Leibeigener, Zunftbürger und Gesell, kurz, Unterdrücker und Unterdrückte standen in stetem Gegegensatz zu einander, führten einen ununterbrochenen, bald versteckten, bald offenen Kampf, einen Kampf, der jedes Mal mit einer revolutionären Umgestaltung der ganzen Gesellschaft endete oder mit dem gemeinsamen Untergang der kämpfenden Klassen. . . . Die aus dem Untergang der feudalen Gesellschaft hervorgegangene moderne bürgerliche Gesellschaft hat die Klassegegensätze nicht aufgehoben. Sie hat nur neue Klassen, neue Bedingungen der Unterdrückung, neue Gestaltungen des Kampfes an die Stelle der alten gesetzt. Unsere Epoche, die Epoche der Bourgeoisie, zeichnet sich jedoch dadurch aus, daß sie die Klassegegensätze vereinfacht hat. Die ganze Gesellschaft spaltet sich mehr und mehr in zwei große feindliche Lager, in zwei große, einander direkt gegenüberstehende Klassen: Bourgeoisie und Proletariat.“

Nach der geschichtlichen Auffassung des Klassenkampfes sind weder die Arbeiter noch die Kapitalisten daran schuld, er ist das Ergebnis der geschichtlichen Entwicklung, der heutige Kampf ist die Folge früherer Kämpfe und wie diese in den verschiedenen Zeiten ausgefochten werden mußten, so läßt sich auch der Kampf unserer Tage weder hinwegwünschen noch hinwegdekretieren, sondern er muß eben als „der Geschichte ehernes Maß“ wie Freiligrath sagt, durchgeführt werden. Übrigens sind die Jeremiaden der Kapitalisten und ihrer Handlanger über den Klassenkampf um so komischer und widerspruchsvoller, als sie bei anderer Gelegenheit den Sozialisten zum Vorwurf machen, daß in ihrer Zukunftsgesellschaft kein Kampf ums Dasein mehr stattfinden, somit Stillstand eintreten und alle Kultur verfaulen würde, da nur durch stetige Fortschritte die Menschheit weiter entwickelt werden kann, die Fortschritte aber das Resultat von Kämpfen sind. In der That wäre ein Leben ohne Streben und ohne Kampf für die Einzelnen wie für die Völker das Ende aller Kultur, aber nicht bloß in der Zukunft, sondern auch in der Gegenwart. Glücklicher Weise wird es immer Unzufriedenheit, immer Wünsche geben, werden sich die Menschen immer weitere Ziele stecken und nach ihrer Erreichung streben, d. h. zur Ueberwindung der entgegenstehenden Hindernisse kämpfen. Was sich im Laufe der Geschichte geändert hat und weiter ändern wird, das ist die Form des Kampfes. Gefängnis oder gar Zuchthaus für Strelende, schwarze Listen mit Aushungerung für ausländische und sozialdemokratisch gesinnte oder anders denkende Arbeiter wird es in der Zukunft gewiß nicht geben. Da es aber heute noch diese wahrhaft barbarischen Mittel giebt, welche die Kapitalisten im Kampfe gegen die Arbeiter anwenden, so sind sie es, die sich mit vollem Recht über den gegenwärtigen Klassenkampf

bellegen können. Aber auch nur diese unmenchliche Form des Klassenkampfes verurteilen wir, nicht den letzteren selbst, den wir im Gegenteil als die motorische Kraft für die Erzeugung des Fortschrittes in der heutigen Gesellschaft für unentbehrlich halten.

Aber selbst bürgerliche Gelehrte betrachten den Klassenkampf sehr vorurteilsfrei und objektiv. So sagt der Breslauer Universitätsprofessor Dr. Sombart, daß für ihn der Begriff des Klassenkampfes ganz und gar nichts Schreckliches hat, im Gegenteil. „Ist es denn wirklich wahr, daß, wenn der Kampf auch in der Gesellschaft herrscht, man ein für allemal die Hoffnung auf eine weitere gedehliche Entwicklung der Menschheit aufzugeben habe, daß alle Kultur, alle edlen Güter des Menschengeschlechts gefährdet seien? Zunächst verscheweche man die Bahavorstellung, als ob „Klassenkampf“ gleichbedeutend wäre mit Bürgerkrieg, mit Petroleum, Dynamit, Stille und Barrikaden. Die Formen des Klassenkampfes sind mannigfache. Jeder Gewerksverein, jede sozialdemokratische Wahl, jeder Streik ist eine Erscheinungsform dieses Kampfes. Und da scheint mir doch, als ob ein solches Sichmessen, ein solches Gegeneinanderprallen der verschiedenen Interessen und Meinungen nicht nur nichts Kulturfeindliches habe, sondern im Gegenteil die Quelle vieler trefflicher Erscheinungen sei. . . . Nur im Kampfe erschließen sich die schönsten Blüten menschlichen Daseins. Der Kampf allein ist es, der immer breitere Schichten des Volkstums emporhebt. Alles, was an Kultur jetzt in die Massen dringt, bringt durch den Kampf in sie; daß sie aus eigener Kraft sich emporringen, daß sie Schritt für Schritt ihr Recht erkämpfen müssen, nur das allein giebt Gewähr, daß die Eigenschaften entwickelt werden zu neuen, höheren Formen der Kultur. Der Kampf allein, der der Nationen, wie der Klassen, bildet Charaktere, weckt Vegetierung. Lassen Sie mich Sie an ein schönes Wort des alten Kant erinnern, das denselben Gedanken ausdrückt: „Dank sei der Natur für die Unverträglichkeit, für die mißgünstig wetteifernde Eitelkeit, für die nicht zu befriedigende Begierde zum Haben oder auch zum Herrschen! Ohne sie würden alle vortrefflichen Naturanlagen in der Menschheit ewig unentwickelt schlummern. Der Mensch will Eintracht, aber die Natur weiß besser, was für seine Gattung gut ist; sie will Zwietracht.“ Nun denn also, warum verzagen, wenn wir sehen, daß auch im sozialen Leben Kampf die Lösung ist? Wir scheitern kein Grund zum Verzweifeln zu sein. Ich treue mich dieses Entscheldes, den die Weltgeschichte getroffen hat, es ist eine fröhliche Lebensanschauung, die den Kampf zum Mittelpunkt des Daseins macht.“

Nun also! Die Abschaffung des Klassenkampfes, die Ruhe, welche die Kapitalisten wollen, sind gleichbedeutend mit dem Ende der Entwicklung, mit dem Abschluß und Verfall der Kultur. Aber wollen denn unsere Gegner auch wirklich die Abschaffung des Klassenkampfes? Wir besreiten das entschieden. Was sie in That und Wahrheit wollen, ist die völlige Entwaffnung und Wehrlosmachung, die Anebelung der Arbeiterklasse, um bei den Angriffen auf sie keinem Widerstande zu begegnen, um sie

jeder Zeit nach Bedürfnis und Laune vergewaltigen zu können. Gibt es hierfür einen trefflicheren Beweis als das Sozialistengesetz mit dem unter seinem Schutze ausgeführten Raubzug der Schutzpöller auf die Taschen des arbeitenden Volkes? Die Willkür der Unternehmer in den Fabriken, Werkstätten und anderen Unternehmungen aller Art, inklusive der Landwirtschaft gegenüber den Arbeitern war nie ärger, die Arbeitsverhältnisse in den letzten 20 Jahren waren nie gedrückter und schlimmer, als in den Zeiten des Sozialistengesetzes, da die Arbeiter völlig entwaffnet und wehrlos waren, da jeder, der sich den Willkürmaßnahmen der Unternehmer widersetzte, als gefährlicher Sozialdemokrat erklärt, eingesperrt, ausgewiesen und von Ort zu Ort verfolgt wurde seitens der Behörden wie der Unternehmer. Wer waren aber die Urheber und Macher des Sozialistengesetzes, dieses schändlichen Auswuchses des Klassenkampfes? Es waren nicht die Arbeiter, sondern unsere Gegner, welche die wirtschaftliche und politische Macht besitzen und missbrauchen.

Wer hat nach dem Fall des Sozialistengesetzes den Kampf gegen das Koalitionsrecht der Arbeiter gegen das Vereins- und Versammlungsrecht, gegen die Pressfreiheit, gegen das allgemeine Wahlrecht mit vergifteten und perfiden Waffen fortgeführt? Es waren unsere Gegner, die Großkapitalisten und Junker in herzlicher Eintracht. So verheßen sie die Abschaffung des Klassenkampfes: Für sich die Erhaltung und Vermehrung aller Rechte und Privilegien, für die Arbeiter die Rechtlosigkeit und Unterdrückung; für sich immer größeren Reichtum, immer mehr Macht und Glanz, für die Arbeiter immer mehr Not, Elend und Verumpfung. Der energielose, widerstandsunfähige Arbeiter, wie er noch in weltwirtschaftlichen Gegenden in Industrie und Landwirtschaft heerdenweise vorkommt, der ohne Murren seine 14—16 Stunden täglich arbeitet und sich mit Erdäpfeln und Eichhornbrühe begnügt, der in elenden, feuchten und dunklen Böhren ohne Holzdielen wohnt und siecht, der seinen Verein kennt mit erhebenden Zielen, der am Wahlstage den Stimmzettel in die Urne legt, den ihm sein Herr gegeben und der diesen als seinen edlen Wohltäter und Brotgeber wie ein höheres Wesen verehrt — dieser niedrigst stehende, sozusagen von aller menschlichen Kultur ausgeschlossene Arbeiter ist das Ideal unserer Gegner für die gesamte Arbeiterklasse und um dieses Ideal zu erweiden, wollen sie nicht ihren Klassenkampf, sondern den Klassenkampf der Arbeiter abschaffen.

Sie wollen Ruhe haben und ihre durch „eigene Thakraft, Genie, Umsicht und Sparsamkeit“ erworbenen Reichtümer mit ungehörter Begehrtlichkeit genießen. Darum, hinaus mit den Sozialdemokraten aus dem Reichstage, aus dem Landtage und den Gemeindevertretungen, darum hinweg mit den Arbeitervereinen und der Arbeiterpresse, darum ein Ende mit allen Lohn- und Streikbewegungen.

Die letzteren — seit 1895, da die beispiellose wirtschaftliche Prosperität mit ihren ungezählten Millionengewinnen eingetreten, etwas lebhafter gestaltet, denn auch die Arbeiter wollten einen Anteil an dem blühenden Aufschwung — haben es den Kapitalisten besonders angetan. Schon anlässlich des Hamburger Hafenarbeiterstreiks haben sie den Kaiser scharf zu machen gesucht, sodann in Viesfeld und daneben wurden die Behörden: Bundesrat, Reichskanzler, Justizminister und Minister des Innern durch Eingaben von den Unternehmern bestürmt, dem „Klassenkampf“ in ihrem Sinne ein Ende zu machen. Die von juristischen Handlangern des Hofes verfaßten Eingaben stropfen von Verständnislosigkeit für die einfachsten sozialen und wirtschaftlichen Dinge, von Verdrehungen, Entstellungen und Verfälschungen. Es ist nach unserer Meinung sehr wünschenswert, daß jede derartige kapitalistische Eingabe an irgend eine Behörde von der organisierten Arbeiterkraft beantwortet und beleuchtet wird durch eine Gegeneingabe, die sodann in der Arbeiterpresse zu veröffentlichen ist.

Aber alle gegen die Arbeiter unternommenen Schritte und durch Maßregelungen, Verfolgungen und Verurteilungen erzielten Erfolge haben die Unternehmer nicht zu befriedigen vermocht. Verächtlichst man, daß das Ziel der Unternehmer ist, die Arbeiter gleichsam geknebelt vor sich auf dem Boden zu haben, so begreift man leicht, daß sie

noch immer nicht befriedigt sein können. Denn noch immer ist die Arbeiterkraft nicht entwaffnet und nicht müde gemacht, noch immer tritt sie mit neuen „Begehrtlichkeiten“ in Gestalt von Lohn- und Streikbewegungen auf und es ist daher immer noch nicht diejenige Ruhe hergestellt, welche der Unternehmer bedarf, um seine Gewinne ungestört „verarbeiten“ und empfinden, um ungestört genießen und verdauen zu können.

Und wenn man am Weihnachtsabend in allen christlichen Kirchen in schönen Worten den Frieden auf Erden predigt, so wollen wir uns daran erinnern, daß die herrschende Klasse sich in demselben Augenblick mit dem Gedanken trägt, das Koalitionsrecht der Arbeiter durch Zuchthausstrafe für Streikvergehen zu vernichten und dadurch den Klassenkampf aufs höchste zu verschärfen. Der Grundgedanke der Lehre des in seiner Art großen Nazareners ist die brüderliche Liebe. Diese brüderliche Liebe ist heute aber nur zu finden unter den Proletariern, unter denen, die von den Stützen des Altars, von der herrschenden Klasse, verfolgt und gedächt werden.

Vergangenheit und Gegenwart des Lithographen und sein Beruf in Amerika.

(Schluß.)

Die kapitalistischen Unternehmer in der Lithographie machen nun allerdings Anstrengungen, um der Konkurrenz welche ihnen durch den Zinndruck erwächst, zu begegnen, indem sie als Ersatz für Steine Aluminiumplatten und Rotationspressen an Stelle der Flachbettpresse anschaffen. Beim Aluminium wird an Ausgaben gespart, Bleizinn, Versicherung u. d. es nicht sehr kostspielig ist, wenig Raum erfordert und leicht ersetzt ist. Die Rotationspresse spart an Kraft und Abnutzung der Maschine, jede Umkehrung bringt mit verstärkter Eile einen Abdruck, während die alte Flachbettpresse nur bei jeder zweiten Umkehrung in viel längerem Zeitraum einen Abdruck macht. Durch dieses Ersatzmittel, teilweise auch jüngste Erfindung, welche die Unkosten fast verringert, wird die Produktion in der Lithographie ungeheuer verstärkt. In diesem Sinne wird gehofft, daß Übergewicht der Lithographie noch einmal herzustellen und die Lithographen erhoffen bereits eine Wiederkehr der einstigen besseren Tage.

Es ist charakteristisch für manche Leute, daß sie niemals etwas lernen, daß die Erfahrung für sie vollständig verloren ist. Was die Steindruckerbeisitzer jetzt thun, werden die hemigraphischen Anstalten aber kurz oder lang nachmachen; sie werden die Arbeit teilen und die Arbeit intensiver betreiben, ihre Geschäfte konzentrieren und an Stelle der alten Erfindungen neue setzen. Dann werden sich die Prinzipale in der Lithographie entweder zusammenschließen mit ihnen, oder Wiedervergeltung über durch dieselben in größerem Maßstabe als vorher. Und so wird der fehlerhafte Kreislauf des Kapitals, wie Marx vorausgesagt hat, noch einmal wiederholt werden, um die Arbeit in noch schlechterem Zustand zu lassen zu verlassen.

Es ist offenbar, daß die freie oder beschränkte Einführung von Wählern aus anderen Ländern nicht an der obengedachten Situation ändern würde, da es ein Resultat des technischen und ökonomischen Wachstums ist, welches dem kapitalistischen System selbst inne wohnt und daß es deshalb nur geändert werden kann, wenn der Kapitalismus selbst geändert wird. Dies ist durch einen Blick bewiesen auf solche zwei „armen Arbeitsländer“ — Frankreich — England und Schuyppol — Deutschland, wo genau dieselben schlechteren Verhältnisse bestehen. Deutschland besonders bietet den vollständigen Beweis von der Unmöglichkeit des Freihandels und des Schuyppol Systems in dieser Sache, da es praktisch die Vorteile beider Systeme besitzt. Die Heimat Seneffelds, des edlen und ehrwürdigen Erfinders der Lithographie, ist heute der größte Produzent in lithographischen Erzeugnissen. Seine Hauptprodukte — Steine, Farben, Bronzen, Maschinen u. s. w. werden auf allen Märkten der Welt gefunden, sogar die werten Schuyppolner dieses Landes (gemeint ist Amerika) gebrauchen sie anstatt die Produkte der einheimischen Industrie, die fertigen Produkte Deutschlands, Eilketten, Karten, Chromolider, Plakate u. werden auf unseren Märkten gefunden. Eigentümlich ist es und es muß festgestellt werden, daß einige von den vorher erwähnten bekannten Schuyppolneren Ware nach Amerika importiert haben. So hat Deutschland Freihandel, indem es den billigen Rohmaterialmarkt in seinen eigenen Grenzen hat und dadurch konkurrenzfähig ist auf dem Weltmarkt. Es hat Schuyppol, indem es einen Prohibitivzoll hat und dadurch hat es keine Konkurrenz. (Das Erfordernis des Schuyppols ist da wegen seiner ökonomischen Vorteile.)

Doch die Lithographen und Steindrucker Deutschlands scheinen die vielseitigen Segnungen nicht zu schätzen, denn längst hätten sie einen Generalstreik wegen Lohnerhöhung und kürzerer Arbeitszeit. In Berlin verloren sie den Kampf in 26 von 58 Plätzen, hauptsächlich deshalb, weil sie einer starken Prinzipalsvereinigung gegenüber standen, welche die leeren Plätze mit Arbeitslosen besetzte. Sieben Nationen halfen bei diesem Streik moralisch und finanziell, weil Deutschland der Papaz ist, und weil keine Fabrikanten einen Zwang auszuüben verstehen, wenn die Arbeiter niemals nach höheren Löhnen und kürzerer Arbeitszeit fragen:

„Wir können nicht konkurrenzieren mit Deutschland“ ist der Ruf. Allein so wie die Sachen liegen, hat dieser Ruf keine Berechtigung mehr für Amerika, die

leitenden Häuser dieser Industrie exportieren bereits Eilketten nach England, während eine Glas- und Zinnfirma in St. Louis auf dem Weltmarkt konkurrenzfähig ist. „Aber“, darf gesagt werden, „wird die freie oder beschränkte Einfuhr von anderen Industrieerzeugnissen nicht die Lithographie berühren?“ Nun, die Tatsache ist, daß die Lithographie in schlechter Lage war unter der Wilson Bill, als die Einfuhr des Landes die Ausfuhr überstieg, und in noch schlechterer Lage, falls eine Verschlechterung noch möglich war, unter der Dingley Bill als die Ausfuhr des Landes die Einfuhr überstieg. Wir glauben, daß die oben gegebene Schilderung zeigt, daß Tauglichkeit, Geschicklichkeit Anpassungsfähigkeit, Erfindung, Freihandel oder Schuyppol nicht Arbeit sichert. Das ist der logische Ausgang eines Systems, in welchem das Kapital — Fabriken, Eisenbahnen, Dampfer, Land u. c. — im Besitze einer Minorität von Personen, eines Systems, in welchem die Erzeugnisse der Arbeit, die kooperativ organisiert, das Eigentum weniger Privatpersonen ist, in welchem die Wohlthaten der Erfindungen dem ganzen Volke zufallen in der Form von erhöhtem Einkommen und verstärkter Arbeitssitz. Die Produkte der Arbeit, kooperativ geletet, werden das Eigentum derjenigen, welche arbeiten, die Verteilung erfolgt in Uebereinstimmung mit den übernommenen und vollbrachten Pflichten. Die Produzenten werden alle ihre Produkte erhalten und es wird eine ökonomische Unmöglichkeit sein, daß die Anhäufung der Produkte so groß sein wird, daß man sie nicht konsumieren kann. Der Erfolg dieses Gleichgewichtes zwischen Produktion und Verteilung wird es sein, daß keine Särcden wegen Warenanhäufung auf den inländischen noch auf dem ausländischen Markt mehr herrschen. Dies erlaubt eine leichtere Lösung des Problems der Arbeitslosigkeit als Freiheit, Schuyppol, Landesgrößerung und Krieg. Ein solches System ist der Sozialismus!

Sein Heilmittel wird gefunden in der Einführung eines Systems, in welchem das Kapital wohl zur Produktion gebraucht wird, jedoch die Produkte das Eigentum des ganzen Volkes sind. Unter diesem System werden die Wohlthaten der Erfindungen dem ganzen Volke zufallen in der Form von erhöhtem Einkommen und verstärkter Arbeitssitz. Die Produkte der Arbeit, kooperativ geletet, werden das Eigentum derjenigen, welche arbeiten, die Verteilung erfolgt in Uebereinstimmung mit den übernommenen und vollbrachten Pflichten. Die Produzenten werden alle ihre Produkte erhalten und es wird eine ökonomische Unmöglichkeit sein, daß die Anhäufung der Produkte so groß sein wird, daß man sie nicht konsumieren kann. Der Erfolg dieses Gleichgewichtes zwischen Produktion und Verteilung wird es sein, daß keine Särcden wegen Warenanhäufung auf den inländischen noch auf dem ausländischen Markt mehr herrschen. Dies erlaubt eine leichtere Lösung des Problems der Arbeitslosigkeit als Freiheit, Schuyppol, Landesgrößerung und Krieg. Ein solches System ist der Sozialismus!

Ein System zu verteidigen oder zu entschuldigen wie das erste (Kapitalismus) ist eine wertlose Verschwendung von Kraft, dagegen ist es ein Zeichen von Intelligenz, Moralität und Ehre, ein System zu verteidigen, wie das letztere, da es sicher dem Kapitalismus folgt; die Ziele zeigen es dem Beobachter und unter seiner Herrschaft werden edlere Männer und Frauen entstehen. Deshalb, alle Ihr Männer und Frauen, besonders Ihr Lithographen u. Steindrucker, Ihr solltet Euch einschreiben lassen in die zwei Organisationen dieses Landes, welche verteidigen und kämpfen für dieses System, es sind dies die sozialistische Gewerkschafts- und Arbeiterverbindung und die sozialistische Arbeiterpartei Brooklynia.

R. Sch.

Reales zur Verschmelzungsfrage.

Wo sich bei diversen Gelegenheiten oft absolut kein schlagender Beweis für die Richtigkeit einer aufgestellten Behauptung mehr wirksam zeigt, da heißt es gewöhnlich Zahlen bemessen. In ähnlicher Weise ergreift es mir, wenn ich es mir beikommen lasse, allen denen, welche sich in der Verschmelzungsfrage ablehnend erhalten, den Beweis zu erbringen, daß sie in Antanzen der ursprünglichen Bundesbestrebungen einen Standpunkt vertreten, welche der eigenen wie allgemeinen Wohlfahrt unserer Kollegen schädlich ist. In Nr. 44 gab ich die Bestimmungen des alten Bundesstatus bekannt, welche den Gränden des Seneffelder Bundes zur Erreichung einer materiellen Besserstellung sowie Hebung des geistigen Niveaus der Kollegenchaft zweckdienend erschienen. Wie sich dies in den einzelnen Stadien gestalten sollte, gebe ich durch weitere Paragraphen aus diesem Statut bekannt.

§ 29. Ist ein Mitglied betreffend Aufrechterhaltung der Verbandsgrundsätze oder wegen Maßregelungen irgend welcher Art gezwungen, die Arbeit niederzulegen, so ist seitens des Vorstandes sofort die nötige Unterstutzung anzustellen, dem Ortsverein Bericht zu erstatten und im Fall der Bewilligung einer Unterstutzung den betreffenden Bericht an den Geworverband zur Begünstigung respektiv Genehmigung einzufenden, wach letzterer die Auszahlung von Unterstutzungsgeldern seitens des Ausschusses vermittelst. Dies alles hat in der Regel innerhalb 8 Tagen zu geschehen.

§ 30. Bei einem ausgebrochenen Konflikt in Bezug auf Preisdifferenzen u. c. an dem eine größere Anzahl von Mitgliedern beteiligt sind, ist von dem betreffenden Ortsverein vor allen die Vermittelung des Geworverbandes anzufragen. Ergibt sich diese Vermittelung als fruchtlos, so hat letzterer Bericht zu erstatten, daß derselbe die etwa nötigen Anordnungen treffen kann. Ohne Zustimmung des Geworverbandes und des Ausschusses darf keine Arbeitsbestimmung vorgenommen und bei Nichtachtung dieser Vorschriften auf keiner Art Unterstutzung Anspruch gemacht werden.

§ 33. Die Höhe der zu verarbeitenden wöchentlichen Unterstutzung soll $\frac{1}{2}$ des ortsüblichen Durchschnittslohnes betragen.

§ 34. Die Dauer der Unterstutzung ist auf 8 Wochen festgesetzt. Diejenigen Mitglieder, welche nicht durch besondere Verhältnisse an den Ort gebunden sind, haben sich mit einem Reisegeld zu begnügen, dessen Höhe vom Orts-

verein im Einverständnis mit dem Gouvornorstand vorläufig wird.

Mit welcher Klarheit, in welcher Kürze sind da die in Aussicht stehenden Rechte gekennzeichnet. § 38. Außer den in § 4 genannten Grundfragen hat der Gouvornorband sein Augenmerk auf würdige Pflege der Kollegialität, Erhebung der Moral, inniger Verkehr der Kollegenkreise untereinander, festes Zusammenhalten in allen Lagen und Gefahren des Berufs und gegenseitige Unterstützung zu richten.

Welche Innigkeit recht menschlichen Denkens und Fühlens spricht sich in diesem Paragraph aus. Man merkt es, daß den solche Bestimmungen schaffenden Kollegen ein Kämpfer für die Menschenrechte, ein Edler zur Seite gefunden. Es war der von allen Südb- und Norddeutschen verehrte, spätere Reichstagsabgeordnete Karl Willenbover.

§ 46. Die Ortsvereine haben außer den in §§ 4 und 38 ausgesprochenen Grundfragen ihre Wirksamkeit auf intellektuelle Erhebung der Mitglieder durch Anschaffung von Bibliotheken, Einführung von Unterrichtsstunden wissenschaftlichen und technischen Vorträgen u. auszuüben. Auch haben dieselben die Verpflichtung, die Mitglieder gegen Maßregelungen irgend welcher Art in Schutz zu nehmen.

Auch dieser Paragraph schließt sich den voraus gegangenen in wichtigster Weise an und steigert das Interesse für das Ganze.

§ 54. Um die Wirkbräuche abzuheben, welche durch eine unverschämte Ausdehnung und Ausbeutung des Lehrlingswesens entstanden sind, hat der Ausschuß sowie sämtliche Mitglieder eine besondere Aufmerksamkeit auf dasselbe zu richten. Sie haben besonders darauf zu sehen, daß die Lehrlinge nicht zu anderen als geschäftlichen Zwecken verwendet werden, eine humane Behandlung und geringe Unterwerfung in ihrem Gewerbe erhalten. — Sie haben im Falle einer drohenden oder bereits vorhandenen Überfällung an Arbeitskräften eine Beschränkung des Lehrlingswesens mit allen erlaubten und zweckentsprechenden Mitteln anzustreben.

Können wohl noch in treffenderen Worten Maßregeln in einer so tief gehenden Materie wie diese empfohlen werden? Wie viel Kollegen in großen und besonders in kleinen Druckorten hätten Veranlassung, gerade diesen Bestimmungen Beachtung zu schenken. Wie notwendig war seiner Zeit wohl dieser Appell im Ganzen und um wie viel notwendiger ist er es wieder zur jetzigen Zeit unter den ganz veränderten Berufs-Verhältnissen auf Grund der allgemeinen wirtschaftlichen Lage. Im Jahre 1874 fand unser Beruf im Reich den Umschwung des der Kunst entspringenden Gewerbes zum Großbetrieb. Die Erfolge, die Kämpfe des Bundes vorher, hat uns ein alter Kollege, Hr. Kändler, in treffender Weise geschildert. Er und so viele Aite würden uns erzählen können, wie schmerzlichen Standpunkt sie in ihren Vertrieben damals hatten. Es lassen sich viele der Tausenden von Bundesmitgliedern sicher nicht rühmen, daß in den meisten Orten, auch meiner lieben Heimatstadt, Mitglieder des Bundes zu sein, nur den Ruf der Mädeligkeit, ja Verwesung nach sich zog. In der Brauerei „zur Stadt Danzig“ mühten oft genug starke Worte gegen die allgemeine Interesslosigkeit geführt werden. Jetzt sieht man sich allerdings leichter und kann sich Anträge auf Urabstimmung leichter gegen Vertrieben, die sich nur aus den Konsequenzen früher bestandener Einrichtungen ergeben.

Warum soll eine Verschmelzung des Senef-Bundes mit der gewerkschaftlichen Organisation angestrebt werden? Diese Frage ist so vielseitig schon beantwortet und kann wohl nie genug erörtert werden. In breiterer Weise geschah es meinerseits in Nr. 44 und etwas kürzer will ich heute meine Ansicht darüber aussprechen.

Daß die Zeiten vorüber sind, wo es dem Einzelnen unter uns möglich ist, für seine Arbeitskraft einen ansehnlichen Arbeitslohn zu erzielen, dürfte wohl die Mehrzahl der Kollegen eingesehen haben. Aber immehin bleibt es noch ein erhebliches Ziel, welche dies noch nicht begriffen haben und dazu sind besonders diejenigen zu rechnen, deren übergroßes Maß an Selbstpatriebeit sich gegen jeden Anspruch an alle Fortschritte der Kultur stemmt. Zu ihnen gehören besonders diejenigen, welche sich in bevorzugten, besseren Stellungen der diversen Kunsttempel befinden. In egoistischer Weise, selbst das Wohl ihrer eigenen Nachkommen schädigend, haben sie größtenteils alle idealen Bestrebungen der eigenen Jugendperiode vergessen. Sie haben nichts von den sich so sichtbar machenden alles umwälzenden Strömungen des Westens der Prezeit gelernt. Sie sind es, welche, mit rühmlichen Ausnahmen, durch Nachleben der vorher erwähnten Kategorien von Kollegen unterstützt, das Heft in Händen haben. Sie übersehen ganz, daß ihre eigene Schöpfung von 1873/74 Schaden leidet durch ihre, größtenteils durch Einseitigkeit getriebene Ansicht der jetzigen Verhältnisse. Die Opferwilligkeit echt kollegialischen, menschlichen Denkens und Fühlens schwindet bei den meisten immer mehr.

Eine andere Anzahl der Gegner rekrutiert sich aus den Heften derjenigen Kollegen, welche in Staatsbetrieben (Eisenbahn-, Regierungs-, Militärdruckeren u. s. w.) beschäftigt werden. Es darf wohl behauptet werden, daß speziell unter ihnen, durch die im Vergleich zu Privatbetrieben gesicherter erscheinenden Stellungen, die Einsicht in die wirtschaftlichen Verhältnisse am meisten schwindet. Wenn aber nimmer die Mehrzahl der Kollegen sich nicht einer besseren Einsicht verschließt, sich durch die Verhältnisse überzeugen läßt, daß es dem Einzelnen nicht mehr möglich ist, eine Besserung seiner wirtschaftlichen Lage anzustreben, so muß sie auch die notwendige Erzielung besserer Verhältnisse nur im Zusammenhange aller erzielen. In welcher der beiden Korporationen dies

zur Zeit möglich ist, darauf dürfte die Antwort nicht schwer sein. Es ist der Verein der Lithographen, Steinbruder und Berufsgewerkschaft Deutschlands. Durch die Teilnahme an seinen Bestrebungen ist es möglich, Verschlechterungen in unseren Berufsverhältnissen entgegenzutreten, durch ihn können wir Maßnahmen treffen, welche unsere Lebenslage durch Erzielung eines angemessenen Arbeitslohnes, einer den Verhältnissen entsprechenden Arbeitszeit verbessern. Durch diese und die weiteren bekannten Ziele und Zwecke der gewerkschaftlichen Organisationen schenken wir unsere Masseneinrichtungen, welche wir für Menschheit, Sozialität und andere Ziele geschaffen haben und im Senefelder-Bund verortet sind.

Nur in der Ausübung der in der gewerkschaftlichen Organisation ausgesprochen und begründeten Maßnahmen ist eine Erhebung des moralischen, sittlichen Volkes der Kollegenchaft möglich. Der wirtschaftliche Kampf zwingt uns für alle aus ihm resultierenden Nachteile: Mangel, Arbeitslosigkeit, Krankheit, Invalidität, Tod, Vorsetzungen zu treffen, welche die Folgen aufheben oder wenigstens vermindern. Zu diesen Zwecken und den Gedanken der Zentralisation als vorstellbar erkennend, gründeten die jetzt Alten 1873 den Senefelder-Bund. Warum das so herrliche Ziel nicht erreicht wurde und dann später von dem sich ergebenden Ziele der heute bestehenden zwei Korporationen verfolgt wird, dies mag einer späteren Behandlung vorbehalten bleiben. Die Notwendigkeit einer Verschmelzung beider Korporationen ist in dem sich immer schwieriger gestaltenden wirtschaftlichen Kampf in unseren Vertrieben zu suchen. Dieser Kampf zur Erhaltung des Gewerbes, der uns immer mehr verwundet, Invaliden, Tode, Witwen und Waisen bringt, zwingt uns auch unsere Dispositionen den Verhältnissen entsprechend zu ändern. Die Aufbringung der Mittel wird immer schwieriger, dieselben können nicht mehr gespart werden für gleiche Zwecke hier und da verausgabt werden. So gut wie durch die Verschmelzung, dann fernereicht sich Anstehende gezwungen sind mit beizutragen zur Verbesserung ihrer eigenen Lebenslage und der ihrer Familie, werden sie auch gezwungen sein, für ihre tranken Tage, für Invalidität, für ihre Angehörigen im Falle des Ablebens zu sorgen.

Wenn wir deshalb fordern, daß sich die Kollegenchaft nur Wahrung der individuellen Interessen zusammenzuscharen sollen um die Reihen der kämpfender: immer kampffähig zu erhalten, so wandeln wir nur auf den von den Gründern des Senefelder-Bundes abgeleiteten Wegen. Den Stiefenpiedvortien muß durch eine intensive Agitation, die nur das Beste der Kollegenchaft für gesunde und traunte Tage will, der Spiegel vorgehalten werden, der ihnen ihr von Egoismus entleertes Bild zeigt.

Dixi.

Korrespondenzen.

Blin a. N. Alle Kollegen, welche nach hier Stellung nehmen wollen, werden in ihrem eigenen Interesse ersucht, vorher bei der Verwaltung Erklärungen über die einzelnen Geschäfte einzulegen. Die Verwaltung.

Zena. Wir machen die Kollegen Deutschlands sowie des Auslandes darauf aufmerksam, bei Stellungnahme nach hier sich vorher beim Vertrauensmann zu erkundigen. Berlin. Monatsversammlung vom 8. Dezember der Filiale II (Chemigraphen). Auf der Tagesordnung hand: 1. Geschäftliches; 2. Verschiedenes. Zunächst verlas Koll. Fragen die Namen der sich zur Aufnahme neu angemeldeten Mitglieder. Nachdem machte der Bevollmächtigte bekannt, daß das Protokoll des zweiten internationalen Lithographenkongresses pro Stück zu 30 Pf. zu haben sei, dasselbe sei sehr wichtig und lehrreich für alle Mitglieder, besonders bezüglich der Schaffung eines internationalen Sekretariats. Zugleich wurden die Beitragsarten zu letzterem für die Mitglieder an die Vertrauensmänner ausgegeben. Koll. Kullich gab bekannt, daß die Statuten des Arbeitsnachweises nunmehr gedruckt seien und dasselbe nicht nur an die Mitglieder, sondern auch an die uns noch fernstehenden Kollegen zur Verteilung gelangen, um dadurch das Interesse der letzteren zu heben. Ebenso seien die Statuten des Arbeitsnachweises an die Herren Geys fertiggestellt. — Unter „Verschiedenes“ erklärte Kollege Berner, daß verschiedene Stellen zu besetzen seien und sollen die Mitglieder sich im Bedarfsfalle an ihn wenden. Sodann wurde wiederum der Postwechsel in Vorschlag gebracht. Nach längerer Debatte wurde mit allen gegen 3 Stimmen beschlossen, daß Versammlungsort zu wechseln, um dadurch hauptsächlich einen besseren Besuch der Mitglieder herbeizuführen. Kollege Fragen kam nun auf die monatlich einmal stattfindenden Vertrauensmänner-Sitzungen zu sprechen, er rügte mit Recht, daß dieselben immer sehr schwach oft gar nicht besucht werden, wenn das so weiter gehe, sei es besser die Sitzungen überhaupt fallen zu lassen. Kollege Kullich erklärte, daß die Vertrauensmänner Sitzungen viel zu wichtig seien, um dieselben aufgeben zu lassen, er sei dafür, daß die Vertrauensmänner a: ihre Pflicht erinnet werden müßten und gab der Hoffnung Ausdruck, daß in Zukunft dieselben pünktlicher erscheinen. Kollege Weber erklärte, es sei sehr wünschenswert, wenn hin und wieder Geschäftsversammlungen stattfinden würden, dieselben hätten doch schon sehr viel nützlich für die Kollegen gehabt. Der Bevollmächtigte erwiderte, daß er zu jeder Zeit bereit sei einer notwendigen Geschäftsversammlung beizuwohnen. Nachdem nun auf den im nächsten Monat stattfindenden Vortrag über Farbenphotographie aufmerksam gemacht war, schloß der Bevollmächtigte die Versammlung um 1/2 12 Uhr.

Braunschweig. In der letzten Mitgliederversammlung stand auch die Verschmelzungfrage mit dem Senefelder-Bund auf der Tagesordnung und wurde eine Resolution angenommen, dahin gehend, daß sich sämtliche Mitglieder

für die Verschmelzung erklären und zwar mit dem Zweifelszweifel. Auch wurde es sämtlichen Mitgliedern zur Pflicht gemacht, schon jetzt in den Senefelder-Bund einzutreten.

Er. . . Bezüglich der Zuschrift der Firma Richter & Wunckel in Lübben teile ich Ihnen mit, daß ich voriges Jahre zum 1. November nach dort als Geschäftsinhaber engagiert wurde. Das Benehmen der Herren Geys in der ersten Zeit ließ nicht zu wünschen übrig und war ich somit mit meiner Stelle vollständig zufrieden. Von fast sämtlichen Mitarbeitern wurde mir allerdings gleich zu Anfang nicht viel gutes über die Behandlung u. mitgeteilt, ich glaubte jedoch, daß die Misjahre dieser Klagen an den betreffenden Personen selbst liegen könnten. Immerhin verhielt ich mich neutral. Ich muß auch bekennen, daß ich mich, als ich in Lübben zugereist kam, etwas in Geldverlegenheit befand. Mein Reiseteller sollte bald ankommen, ich hatte aber darauf 20 Mk. zu zahlen. Nun war guter Rat teuer. Kurz entschlossen teilte ich schließlich Herrn Wunckel meine Lage mit, derselbe war sehr entgegenkommend und zahlte mir sofort den gewünschten Vorkauf aus. Bald darauf mußte ich aber erfahren, was dieser Vorkauf für Folgen hatte. Die Herren Geys glaubten mich nun behandeln zu können, wie es ihnen beliebte. Selbstverständlich gab es einige Mal tüchtigen Krach, trotzdem sie ein paar Tage vorher ihre volle Justidenheit über meine Leistungen ausgesprochen. Ich hatte diese Idee wie der p. Hll., sofort, ohne erst meine Führung abzuwarten, aufzugeben. Jedoch mein Vorkauf war noch nicht ganz abgearbeitet und so hielt ich meine 14 Tage tapfer aus. — Abgesehen nun von der Behandlung findet man in jeder Hinsicht Mängel, welche zur Fortsetzung einer guten und sauberen Arbeit nicht geeignet sind. So waren z. B. fast alle Steine, welche in der Maschine zur Verwendung kamen, total schlief, zum Geratebeschleifen war immer keine Zeit. Gerade Steine waren so selten, wie in der Lotterie das große Los. Unter diesen Umständen in Verbindung mit der Behandlung kann ich die Handlungsweise des Kollegen Hll. vollständig begriffen finden. Die Bemerkungen der Herren Richter & Wunckel über die Privatverhältnisse des Kollegen Hll. sollen doch nur deren Handlungen in einem anderen Lichte erscheinen lassen. Im übrigen finde ich, daß der Artikel der Firma Richter & Wunckel, nach meinen dort gemachten Erfahrungen, in jeder Hinsicht zu ihrem Gunsten ausgefallen ist. — Zu meiner Zeit war auch ein verkehrterer Kollege daselbst beschäftigt. Von den Herren Geys ist mir derselbe gerade nicht im richtigen Lichte geschildert worden und glaubte ich anfänglich, daß ich es mit einem Stümper zu thun habe, bald aber machte ich die Erfahrung, daß derselbe eine wirklich erste Kraft war. Derselbe wurde unter den günstigsten Bedingungen engagiert und hatte nicht wenig unter demselben Druck zu leiden. Am 1. Januar war seine Zeit gleich mir zu Ende und wir verteilten freudig unsere Stellung. — Zum Schluß will ich noch bemerken, daß Herr Wunckel Lithograph ist und daß Herr Richter noch vor nicht langer Zeit als Buchhalter in der dortigen Trikotagenfabrik beschäftigt war.

Frankfurt a. M. Bezugnehmend auf den Festbericht über die Jubelfeier des Senefelder-Bundes ist zu bemerken, daß, obgleich man an Liebertreibung von jener Seite schon etwas gewöhnt ist, doch einiges aus diesem Artikel richtig gefastet werden muß. In erster Linie schreibt der Berichtstatter, daß die Festbesucher, ca. 800 an der Zahl, meistens aus Kollegen bestanden hätten. Wenn man bedenkt, daß die Mitgliederzahl Frankfurt des Senefelder-Bund etwa 350 Mitglieder zähle, die Organisation mit 110 Mitglieder dagegen eine Beteiligung wegen des Saales „zur weißen Lilie“, in der die Festlichkeit stattfand, ablehnte, so ist an und für sich wohl nicht erstaunlich, wenn die richtige Zahl der anwesenden Kollegen hochgegriffen 100 betrug, was nebenbei der Wahrheit entspricht. Ferner sei bemerkt, daß von einem Zurückziehen einzelner Kollegen in den Schmelzwinkel durchaus keine Rede sein konnte, denn den übermüdeten Kollegen der Organisation war eben dieser Beschluß maßgebend. Zu verwundern ist übrigens diese Ausdrucksweise des Artikelstellers nicht, wenn man bedenkt, daß es in diesen Kreisen noch sogenannte „Kuchtollegen“ giebt, die sich nicht scheuen, öffentlich auszusposaunen, es hätten bios die „18 Sozialdemokraten“ der Organisation gefeiert und dies sei sehr gut gewesen — natürlich aus Furcht vor dem roten Wespennest und der Gänsehaut. — Trotz allen diesen Verdröhnungen habe dies Häuften organisierter Kollegen bewiesen, daß sie eben nicht dafür zu haben waren, das Prinzip für die paar Stunden des Festes del Seite zu legen.

Leipzig. Am 13. Dezember fand eine nur mäßig besuchte öffentliche Versammlung der Lithographen, Steinbruder und deren Berufsgenossen statt. Die Tagesordnung lautete: 1. Die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft der Lithographie. Referent: Schriftführer Danjen, Berlin; 2. Das Gewerkschaftsstatut event. Wahl von Delegierten; 3. Wie verhalten wir uns zu einer einseitigen Regelung der Arbeitszeit in den Druckereien Leipzig? 4. Gewerkschaftliches. Referat war der Referent verbinde, zu erscheinen und ebenfalls der in Aussicht genommene Stellvertreter Kollege Blller war ausgebildet und so mußte von 1. Punkt Abstand genommen werden und wurde sofort in den 2. Punkt der Tagesordnung eingetreten. Nach einer kurzen Einleitung des Kollegen G. und lebhafter Diskussion wurde eine Resolution gegen 4 Stimmen angenommen, welche lautet:

„In Anbetracht der Maßnahmen, welche sich das Gewerkschaftsstatut unserem Vertrie gegenüber erlaubt, ist das Gewerkschaftsstatut die auf weiteres nicht zu beschließen so aber ein abwartende Stellung einzunehmen.“ Zu Punkt 3 der Tagesordnung bemerkt Kollege Weilmann, daß es notwendig sei, die Arbeitszeit in den Druckereien zu regeln. In einem großen Teile der Leipziger Druckereien bestände die 9-stündige Arbeitszeit, aber in verschiedenen Druckereien müßten die Kollegen noch 10 Stunden

und über 10 Stunden arbeiten. Diejem Uebelständen mühte abgeholfen werden. Sämtliche Redner erklärten sich mit der einheitlichen Regelung der Arbeitszeit auf 9 Stunden einverstanden. Eine hierauf bezügliche Resolution, wonach die Agitationskommission beauftragt wird, sich mit den Druckereibesitzern in Verbindung zu setzen, behufs einheitlicher Regelung der Arbeitszeit in den Druckereien Leipzigs und deren Festsetzung auf höchstens 9 Stunden, fand einstimmige Annahme. Nachdem noch 5 Delegierte für den eventuell abzuhaltenen Wautag gemöhlt waren, wurde die Versammlung geschlossen.

Magdeburg. Am Sonnabend, den 10. Deybr. hatten die Mitglieder des Seneffler-Bundes im „Hotel Weinstock“ zur Feier des 25jährigen Bestehens desselben einen Herren-Kommers veranstaltet. Eingeladen waren alle hier am Orte befindlichen Kollegen. Der Besuch zu dieser Feier ließ jedoch, wie bei so manchen anderen Feiern, Versammlung oder sonstigen Zusammenkünften zu wünschen übrig. Die Festrede übernahm Kollege Paul Schneider, Lithograph aus Brandenburg, der als Gast hier anwesend war. Der Redner gab einen kurzen Ueberblick über die Gründung sowohl als auch über die Entwicklung des Bundes und kam dann auf die Verschmelzungsfrage, der schon deshalber eine befriedigende Lösung prophezeit werden könnte, weil nach 25jährigem Bestehen des Bundes, wo in allen Ecken Deutschlands die Kollegen diese Feier begehen, diese Frage und die Bestrebungen, wie sie die Begründer des Bundes gehabt, jetzt wieder in den Vordergrund treten. In seiner weiteren Rede hat Kollege Sch. seine speziellen Kollegen, die Lithographen, doch etwas mehr Interesse für moderne Bestrebungen, über öffentliche Fragen und Wirtschaften in unserem Gewerbe zu haben und ermahnte sie, sie es zu spät ist, sich unseren idealen Bestrebungen anzuschließen. Mit den Worten Salders: „Wir wollen kein einzig Wort von Brüden, in keiner Not uns trennen nach Gefahr“, schloß Redner seinen Vortrag. — Das Komitee hatte eine Festzettelung sowie einige Veder für den Abend herausgegeben und blieben die Teilnehmer bis zur Morgenstunde in besser Harmonie beisammen. — Allen, die uns bei diesem Feste unterstützt haben, sagen wir hiermit unsern besten Dank. K. St.

Solingen. In der Versammlung am 3. d. M. hatten die Mitglieder sich mit dem Verhalten des Maschinenmeßers Cavalieri zu beschäftigen. Gelegter Herr hatte die Leitung in einer hiesigen Druckerei unter sich und benutzte diese Stellung ausschließlich zu seinen Zwecken und um seine Bucharbeit zu verdecken. Im Laufe der Verhandlung wurden Sachen zu Tage gefördert, welche die Mitglieder veranlaßten, einstimmig den Ausschluß dieses Denunzianten beim Vorstand zu beantragen, indem die Mitglieder es unter ihrer Würde hielten, mit einem solchen Menschen zusammen im Verein zu sein. Charakteristisch ist, daß, nachdem ihm vom Vorsitzenden gesagt wurde, daß die Sache in der nächsten Versammlung zur Sprache käme, er erklärte, falls er eher wegginge, wünsche er, daß eine extra Versammlung einberufen würde, was ihm auch zugesagt wurde. Er zog es aber vor, still zu verduften, ohne irgend etwas von sich hören oder sehen zu lassen. Die Kollegen seien hiermit auf das Treiben des C. aufmerksam gemacht. J. W.

Litterarisches.

W. Liebknecht's Schrift **Die Emser Depesche oder Wie Kriege gemacht werden** wird im Januar in neuer, bedeutend vermehrer Auflage erscheinen. Neben dem bisherigen außerordentlich reichhaltigen Inhalt wird die Broschüre die Schriften, welche nach dem Tode Bismarcks erschienen sind, namentlich die Buch'schen Entwürfen und die Bismarck'schen sog. Memoren eingehend würdigen. Dieselben haben die Frage jener weitgeschichtlichen Fälschung wieder aktuell und eine Neuauflage der Broschüre: **Die Emser Depesche**, welche zuerst das Verbrechen Bismarcks nachwies, notwendig gemacht. Der Verfasser giebt eine genaue Charakteristik jener beiden Schriften und teilt namentlich alles mit, was sie über die Fälschung enthalten. Mit Rücksicht darauf, daß Fürst Bismarck, der sich Buch gegenüber äußerte, den Kaiser nicht gesehen zu haben, sich selbst vor Buch und durch Buch vor aller Welt nackt hingestellt hat, lautet der Redentitel der Neuauflage jetzt: **Bismarck nackt**. Die Schrift, welche mit unerblütlicher Faust den Schleiter abreißt von der Bismarck'schen Politik, verdient in ihrer neuen, vermehrten und verbesserten Ausgabe sicherlich ebenso wie in ihrer früheren Gestalt die Gunst des Publikums, der wir sie hiermit empfehlen. — Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen, ebenso der Verlag von Wörlin u. Co. in Nürnberg.

Im Verlag der Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW. erschien lobend: **Attentat und Sozialdemokratie**. Von H. Rebel. Preis 10 Bfg. Porto 3 Bfg. Agitations-Ausgabe: 1000 Exemplare M. 15. — Im Augenblick, da in Rom die Anarchisten-Konferenz stattfindet, kommt diese Schrift gelegen, die nicht bloß die nichtswürdigen Pläne der Attentatsheer entlarvt und dem selgen Bürgerum von heute den Spiegel der eigenen Vergangenheit vorhält, sondern auch kurz und scharf die Grenzlinie zieht, welche Sozialdemokraten und Anarchisten in Theorie und Praxis trennen — kurz eine Schrift, die bisher in der Parteilitteratur gefehlt hat.

Die Anwendung der Elektricität in der Praxis. 1. Die Haustelegraphie mit 40 Abbildungen. 40 Bfg. Verlag von Siegel'scher Buchdruckerei in Leipzig. Das vorstehende Werkchen, welches auf dem Boden der Praxis ausgeht, ist, behandelt in erschöpfender Weise alle Punkte, die bei der Anlage elektrischer Haustelegraphen zu berücksichtigen sind. Das gut ausgestattete Buch ist nicht bloß für den Infallstaur von Interesse, sondern jeder, der zu kassieren Lust und Liebe hat, wird an der Hand

deselben mit Leichtigkeit seine Hausklingeln selbst anlegen, oder wenn es Not thut, auch reparieren können. In der Sammlung der bekannten „**Wissenschaftlichen Volksbibliothek**“ wird dieses Werkchen gewiß weiteste Verbreitung finden.

„**Der Volksgesang.**“ Erste Arbeiter-Sänger-Zeitung. Organ zur Wahrung der Interessen aller deutschen Arbeiter-Sänger-Vereinigungen im Inn- und Auslande. Fachzeitchrift für tunigemäße Pflege des deutschen Volksgesangs nebst Interaktionsorgan für alle Erzeugnisse auf musikalischem Gebiet und sämtlichen Nebenbranchen. Unter Mitwirkung hervorragender Fachleute herausgegeben von Emil Heiler-Erfurt. Erscheint monatlich zweimal. Preis pro Jahr 4 M. Probenummern sind gratis und franco von E. Heiler-Erfurt zu beziehen.

Adressen-Änderungen.

- Cassel.** Bev. Chr. Weddekind, Str., Wallstr. 4. Verehrsolal Buchbads's Restaurant, Schäfergasse 14.
- Chemnitz.** Bertr. G. Nöhring, Steindr., Lutherstraße 23 I.
- Darmstadt.** Gewerkschafts-Vereine „Zum gold'nen Pfau“, Gr. Osiengasse 15.
- Hierlohn.** Bertr. Heinr. Sahlmann, Steindr., Bonitedstr. 13, von 12-1 und abends nach 7 Uhr.
- Konstanz.** Bev. und R.-U. R. Lutbi, Steindr., Bahnhofstr. 14 III, mitt. v. 12-1 u. abds. v. 7-8 Uhr.
- Niederriedlitz.** H. Berger, Leuben, Schulstr. 19, p.
- Stuttgart.** R.-U. G. Mebaner, Steindr., Vögelstr. 7 I.
- Würzburg.** Rev. Wlr. Katala, Annastrophe 16.

Briefkasten der Redaktion.

Ch. G., München. Lieber den Transparenzdruck finden Sie Näheres in „Technische Rufe für Steinbrücker“ von D. Meta, Verlag von J. Neuber, Wien.

Anzeigen.

Nürnberg.

Samstag, den 7. Januar 1899, abends 8 Uhr

Großer Maskenball

in **Kühler's** Zentralfallen (großer Saal). **Herrenkarten** (1 Dame frei) à 60 Pf. **Damenkarten** à 30 Pf. sind bei sämtlichen Vertrauensleuten, Einschaffereim Frau Gini und Kollegen Julius Haber, Bazarhandlung, äußere Laufergasse 43, zu haben. Um zahlreiche Beteiligung der Kollegenschaft ersucht Die Unterfugungs-Kommission.

Tüchtige

Chromo-Lithographen

können sofort oder später eintreten. Stellung dauernd und gut bezahlt.

Carl Ludewig, Hamburg, Canalstr. 51-53.

Tüchtige Formstecher

auf Walze, Vertollene und Blaudruck bei zehnstündiger Arbeitszeit. Tagelohn 4 M. (Sommer und Winter).

Zentral-Arbeitsnachweis f. Formstecher u. Drucker: C. Wenzlop, Berlin, Repertir. 24.

Vereins-Versammlungs-Kalender.

Ort	Local	Versammlungstag	Beginn
Aischerleben	Restaur. Wandtrins, am Tie 14	jeden Sonntag nach dem 1.	8 1/2 Uhr
Augsburg	Cafe Kronhof, Domplog	jeden 2. Samstag	8 "
Barmen	Restaurant Peter Thiel, Parlarmentstraße	alle 14 Tage	8 1/2 "
Berlin I	Englischer Garten, Alexanderstraße 31	jeden Donnerstag nach dem 15.	8 1/2 "
Berlin II Chemitz.	Restaurant Jubel, Lindenstraße 106	jeden Samstag nach dem 1.	8 1/2 "
Braunschweig	Restaurant Rebbe, Dagenmarkt 12	jeden Samstag nach dem 1. und 15.	8 "
Bremen	Restaurant Scharbau, Chatarinenstraße	jeden letzten Montag im Monat	8 "
Cassel	Restaurant Buchbads, Schäfergasse	jeden 2. Donnerstag im Monat	8 "
Frankfurt a. M.	Restaurant Altbaus, Graubengasse 25/27	jeden 1. und 3. Samstag im Monat	8 1/2 "
Härth	Restaurant Grüner Baum	jeden 3. Samstag	8 1/2 "
Hera	Restaurant Kaiserhof	jeden Sonnabend nach dem 1.	8 1/2 "
Hamburg	Restaurant Estelhof, Kleine Rosenstr. 3	jeden 2. Sonnabend	9 "
Hannover	Restaurant Strahm, Langestraße 2	jeden 3. Sonnabend	8 1/2 "
Halle a. S.	Restaurant Koftrappe, Parz	am 31. Dezemb., alle 14 Tage	8 1/2 "
Jena	Restaurant Vater Jahn		
Hierlohn	Restaurant Frein, Friedrichstr.	jeden 1. Samstag im Monat	8 1/2 "
Kaufbeuren	Restaurant Lueg ins Land	jeden 2. Samstag im Monat	8 "
Krefeld	Restaurant Dittmar, Breitestr.	jeden 2. Sonnabend im Monat	8 1/2 "
Köln a. Rh.	Rest. C. Her. Neumarkt, Ede Gertrudenstr.	alle 14 Tage	8 "
Kattowiz	Restaurant Plesed, Sedanstraße	jeden 1. und 3. Sonnabend	8 1/2 "
Konstanz	Bayerische Bierhalle, Brändengasse 6	jeden 1. Samstag im Monat	8 "
Köln	Vereinshaus, Johannisstraße 50	jeden letzten Sonnabend im Monat	8 1/2 "
Lübeck	Burgalle, Tschelkrugstraße 28	jeden 2. und 4. Sonnabend	8 1/2 "
Magdeburg	Restaurant Merkel, U. 5 I.	jeden Samstag	8 1/2 "
Mannheim	Goldener Anker, Schillerstraße 30	jeden 3. Samstag	8 1/2 "
München	Goldene Rose, Weberstraße	jeden 1. Mittwoch	8 1/2 "
Nürnberg	Restaurant zum Saalbau, Aufr. 26.	jeden 4. Dienstag	8 1/2 "
Offenbach	Restaurant Kramer, Hermannstr. 199	jeden 2. Donnerstag im Monat	8 1/2 "
Hixdorf	Gasthaus zum Mohren	jeden 1. Sonntag im Monat (vormittags)	9 "
Schwidnitz	Restaurant Monnhof, Kölnierstraße	jeden 1. Samstag	8 1/2 "
Solingen	Restaur. W. Dittmer, Breitestr. 11	jeden 2. Sonnabend	8 1/2 "
Stuttgart	Zentralherb. der Gewerkschaften (Dänke)	jeden 1. Samstag im Monat	8 1/2 "
Wandbad	Deutscher Hof		
Würgburg			

Der Arbeitsnachweis
der Lithographen, Steinbrücker und Berufsgenossen
Berlins

befindet sich Neue Friedrichstraße 86 I., Telefonamt 5, Nr. 1564. Geöffnet von 8-1 vormittags und 3-6 Uhr nachmittags. Montags und Sonnabends bis 7 Uhr.

Arbeitsnachweis

des schweizerischen Lithographenbundes. Die Adresse des Arbeitsnachweises unseres Bundes lautet: **J. Ebel**, Maschinenmeister, Bern, Moserstraße 26. Der Zentral-Vorstand.

Verein Lithographia, Nürnberg.

Vereinslokal: „Gold'ne Krone“, Zeugasse. Jeden Donnerstag Vereinsabend.

Schoen's Reisehandbuch

Schoen's Reisehandbuch für wandernde Arbeiter. (Auch Tourenbuch f. Radfahrer.) Ueber 2000 Reisetouren 1 Eisen- u. 2 Strassenkarten. Geb. Mk. 1.50. Zu beziehen durch alle Buchhandl., Kolporteurs und J. Scherm, Nürnberg.

Deutzer

liegender 4pferdiger Gasmotor, vorzüglich erhalten, m. 2 Schiebern, sowie 1 pferd. Buschbaum-Motor zu verkaufen. Näheres bei Rud. Bechtold & Co., Wiesbaden.

IN-FREIEN STUNDEN

ILLUSTRIRTE-ROMAN BIBLIOTHEK 3-JÄHRIG HEFT 10-PFENNIG

DIE TOCHTER DES SÜDENS